

Pressemitteilung zum Workshop gegen Antisemitismus in Ostdeutschland

Postdam, den 9. März 2018

"Antisemitismus in Ostdeutschland: Spezifika - Analyse - Handlungsempfehlungen" – Ganztägiger Workshop mit über 40 Teilnehmern am 8. März in Potsdam – durchgeführt von Moses Mendelssohn Zentrum, F. C. Flick Stiftung in Kooperation mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Der Workshop brachte Teilnehmer jüdischer Gemeinden (u.a. Potsdam, Rostock und Thüringen), Wissenschaftler und Akteure verschiedenster zivilgesellschaftlicher Organisation sowie mehrere Vertreter ostdeutscher Landesregierungen zusammen, die sich seit längerem sowohl mit der Erfassung und Bekämpfung von Antisemitismus als auch mit präventiven Programmen beschäftigen.

Prof. Dr. Reinhard Schramm, Vorsitzender der jüdischen Landesgemeinde Thüringen, sprach für viele Teilnehmer, als er eine deutschlandweite Zunahme des Antisemitismus in vielen Bereichen der Gesellschaft, einschließlich der politischen Mitte, konstatierte. Dies stelle eine Gefahr für die Demokratie als solche dar. Juri Rosov, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Rostock, stellte für die letzten Jahre eine deutliche Zunahme von israelbezogenem Antisemitismus fest. „ Dennoch versuchen wir, ein offenes Haus zu sein und zu bleiben“, so Rosov, der auch Vorsitzender des Migrantenbeirates in Rostock ist.

Viele der Teilnehmer stimmten darin überein, dass mangelnde Geschichtskennntnisse, insbesondere in ländlichen Gebieten Ostdeutschlands, wie auch verinnerlichte negative Stereotype aus Zeiten des SED- Regimes heutige Vorurteile und Abneigungen nicht nur gegenüber Israel, sondern auch gegenüber jüdischen Gemeinden und Einzelpersonen spürbar fördern. Hieraus erwächst die dringliche Forderungen die pädagogische Bildung zu verbessern, angefangen bei der Hochschulausbildung der Lehrer bis hin zu begleitenden Programmen gegen aktuellen Antisemitismus an Schulen.

Susanne Krause-Hinrichs, die Geschäftsführerin der F. C. Flick Stiftung äusserte sich wie folgt: "Der Antisemitismus in der Gesellschaft ist ein Gradmesser für ihre demokratische Verfasstheit und der steht im roten Bereich".

Dr. Gideon Botsch, Forscher am Moses Mendelssohn Zentrum warnte davor, den rechtsextremen Antisemitismus als ein „Problem von gestern“ zu bagatellisieren. Insbesondere die ostdeutschen AfD-Landesverbände bezeichnete Botsch als „rechtsextrem dominiert“.

Die Teilnehmer des Workshops betonten die besondere Notwendigkeit einer Stärkung der Rechtsstaatlichkeit, spezifische Fortbildungsangebote für Pädagogen, Sozialarbeiter und Polizisten, die Förderung interkultureller Begegnungen auf breiterer Ebene sowie eine stärkere Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Initiativen vor Ort. Sie sprachen sich außerdem für die Berufung von Antisemitismusbeauftragten in allen Bundesländern aus. Eine Fortsetzung des Workshop-Formates in Potsdam mit Vertretern der jüdischen Communities, interessierten Wissenschaftlern und zivilgesellschaftlichen Akteuren ist geplant.